

wirklichem Erfolge Vogelschutz üben will, der muß vor allem die Vögel und ihre Eigentümlichkeiten, ihren Bau und ihre Lebensweise genau kennen. Erst die genauere Kenntnis der Bedürfnisse und Gewohnheiten der verschiedenen Vogelarten macht es möglich, und, was ganz besonders zu betonen ist, in weitaus den meisten Fällen möglich, ihren guten Bestand zu erhalten, wo ihn die Kultur gefährdet. Man denke nur an die schon ziemlich zahlreichen Fälle, wo man mit Erfolg sogar in solchen Strichen die Nachtigall wieder einbürgerte, die sie schon seit Jahrzehnten verlassen hatte. Auch die Erfahrungen auf dem Gebiete der Botanik, der Haartier- und Insektenkunde muß man bei der Erörterung solcher Fragen mit heranziehen. Der bedeutendste und kenntnisreichste unter den Ornithologen Oesterreichs, von Tschusi-Schmidhoffen, äußerte sich jüngst dahin, daß ein nationaler Vogelschutz niemals durch Gesetze allein, sondern auch durch Verbreitung ornithologischer Kenntnis in den weitesten Kreisen erzielt werden könne. Er hat mit wenig Worten das Rechte getroffen. Zweckmäßige Gesetze sind ja ganz gut; aber lediglich durch die toten und starren Buchstaben des Gesetzes, lediglich mit überschwenglichen, gefühlvollen, allgemein gehaltenen Reden lassen sich unsere Ziele nicht erreichen: wir müssen dahin streben, daß allmählig ein vernünftiger Vogelschutz Jedermann, Jung und Alt, an's Herz wächst, daß Jedermann die Vögel mehr und mehr kennen und sich ihrer freuen lernt!

Vogelschutz in England.

Von Paul Leverkühn.

VIII.

S. (Schluß.)

(Schutz der deutschen Kolonie der Kaspiischen Seeschwalbe.)

Sollen wir noch darauf hinweisen, daß etwa zu gleicher Zeit¹⁾ auch seitens des Präsidenten der British Ornithologist's Union, Lord Lilford, ein Protest erschien gegen den Versuch eines Pseudonymicus Don Caesar in The Game Farm, Liphook, Hants, welcher, um seine großen Geflügelparke vor den schmarogenden Sperlingen, Grünlingen, Krähen und Staaren zu schützen, lange Tränkegräben mit vergiftetem Wasser anlegen wollte, und in Rod and Gun²⁾ anfragte, welches Gift sich dafür am besten eignen würde? — Auch dieser Protest fand in den Times Aufnahme, deren „Macht“ ein ganz erheblicher Teil des positiv Erreichten zu danken ist, über das wir hier den deutschen Lesern Bericht erstatteten. Wir haben derartig einflußreiche Organe wohl kaum, immerhin aber wäre es eine höchst dankbare Auf-

¹⁾ Times, April 11, 1891.

Lev.

²⁾ April 8, 1891.

Lev.

gabe, wenn deutsche Zeitungen mit wissenschaftlicher Beilage, wie die Allgemeine Zeitung (früher in Augsburg, jetzt in München) und andere, sich ähnlich warm wie die Engländer für die Skua, so für die Kaspiische Seeschwalbe (*Sterna caspia*) in Deutschland interessieren wollten.

Liegt es nicht außerordentlich nahe, wenn man die rege Thätigkeit zum Schutze der Seevögel in Großbritannien betrachtet, an den leider so ungenügenden Schutz dieser deutschen Art zu erinnern, welche, wie den Engländern ihre Skua, den Deutschen als ein Juwel gelten sollte?

Diese größte der Europäischen Seeschwalben brütet nur an vereinzeltten Plätzen in Skandinavien, Dänemark und England, nirgends in solchen Massen, wie die kleineren Arten; und in Deutschland **nur** auf einem Platze, dem Nordende der Insel Sylt.

Raumann¹⁾ entdeckte die Colonie 1819 und fand damals 2—300 Stück vor. In seinem kleinen reizenden Prachtwerke „Ueber den Haushalt der nordischen Seevögel Europa's als Erläuterungen zweier nach der Natur gemalten Ansichten von einem Theile der Dünen auf der nördlichsten Spitze der Insel Sylt, unweit der Westküste der Halbinsel Jütland“²⁾ stellte er auf der einen Tafel „Die großen Meeresschwalben hinter den Dünen von Sylt, auf der Insel Sylt“ in märchenhaft starker Anzahl dar. Ein Vierteljahrhundert verfloss, bevor von neuem ein Ornithologe diesen interessanten Fleck aufsuchte.

Baldamus³⁾ bezeichnete im Mai 1846 die Kaspiische Meeresschwalbe als „sehr häufig“, fand aber nur 40 Eier, da „die Nacht vorher von Blankeneser Schiffern die Eier gestohlen waren“. Auch noch 1857 wiederholt der Forstmann H. Rafu⁴⁾ in seinem „Verzeichnis derjenigen Vögel, welche brütend auf der Insel Sylt im Herzogtum Schleswig vorkommen“, daß *Sterna caspia* in Gesellschaft auf der Nordspitze am Strande nistete und 3—400 Eier lege; doch setzt er bereits hinzu, daß die Colonie abnehme. 1870 erwähnte der Zoologe Moebius⁵⁾ vorübergehend den Nistplatz, ohne Zahlen oder nähere Angaben zu machen. Eingehende Angaben über die Colonie verdanken wir erst wieder dem vortrefflichen schleswig-holsteinischen Ornithologen J. Rohweder, welcher fast alljährlich der Insel Sylt eine Studienreise

¹⁾ Ornithologische Bemerkungen und Beobachtungen auf einer Reise durch Holstein, Schleswig und die dänischen Inseln. Den's Isis 1819. S. 1845—1861. Lev.

²⁾ Leipzig, Fleischer 1824. Querfolio. 2 Tab. S. 10—11. Vgl. auch Raumann's Nat.-Gesch. Vög. Deutschl. X. 1840. S. 33—35. Lev.

³⁾ Ornithologisches aus meinem Reisetagebuche. — Rheu II. 1849. S. 120—131 (128). Lev.

⁴⁾ Raumannia VII. 1857. S. 125—128 (127). Lev.

⁵⁾ Ein Besuch des Schleswig'schen Wattenmeeres und der Insel Sylt im März 1870. — Zool. Garten XI. 1870. S. 133—137 (135). Lev.

widmete. Er fand 1874 50—60 Paar vor¹⁾; im selben Jahre am 3. Juni fand Durrsford²⁾ 25 Paare und 12 Nester; am 28. Mai 1875 beobachtete Rohweder 30 Nester, das Legen hatte einige Tage begonnen (handschriftliche Notiz); 1875 nannte er in seinen „Vögeln Schleswig-Holsteins“³⁾ die Colonie „die einzige, nicht sehr zahlreiche des Landes“. 1877 zählte er 40 Brutpaare⁴⁾; 1878 besuchten Grunack und Thiele die Insel Sylt und konstatierten das Vorhandensein von etwa 30 Brutpaaren.⁵⁾ Zwei Jahre später unternahm E. F. v. Homeyer seine berühmte „Reise nach Helgoland, den Nordseeinseln Sylt, Lyst etc.“, über welche er eine Brochure⁶⁾ dieses Titels herausgab. Er fand zusammen mit Rohweder damals 20—22 Nester, jedes nur mit einem Ei. Ebenfalls in Begleitung Rohweders besuchte ich 1886 die Insel zur Brutzeit und traf 35 Paare mit 24 Eiern an.⁷⁾ Noch 1892 beantragte wiederum Rohweder bei der Kgl. Regierung in Schleswig Beaufsichtigung durch einen Gendarmen. Indessen lag schon damals die Colonie in den letzten Zügen. Tiefbetrübt schrieb Herr Rohweder uns darüber, wie folgt: (24. Juni 1892) „Im Juli 1891 fand ich *Sterna caspia* nicht mehr auf dem Sylter Ellenbogen und von *Larus argentatus* nur einzelne Junge. Ich trat daher im Mai v. J. bei der Kgl. Regierung persönlich für meine Schutzbefohlenen ein und erwirkte, daß während der „Eiersaison“ ein Gendarm in List stationiert worden ist. Es scheint für *St. caspia* zu spät zu sein! Es wird eine der schmerzlichsten Aufgaben sein, die mir je gestellt worden: das Ende der berühmten Colonie im Jahre 1891 konstatieren zu müssen“. — Eng. F. Kretschmer wies allerdings dann noch nach, daß 1892 im Süden Sylt's bei Hörnum 9 Nester, eine „neue Colonie“, gefunden sei, und daß am klassischen Königshafen auf dem Ellenbogen zwei Brutpaare sich eingestellt hätten.⁸⁾ Immerhin war das nur ein schwacher Trost, und es schien nicht wahrscheinlich, daß die Colonie gerettet werde, da in Deutschland ein so lebhaftes Interesse für „Nur Vögel“ nie existiert hat, wie in England.

Vant briefl. Mitteilung Kretschmer's (1./12. 93) sind 1893 denn auch gar keine

1) Bemerkungen zur Schleswig-Holstein'schen Ornithologie (Mitth. naturw. Ver. Schlesw.-Holstein. 1874. S. 129). Lev.

2) On Nord-Frisian Ornithology. Jbis. 3d ser. Vol. IV. S. 401. Lev.

3) Husum. Gymn. Progr. S. 24. Lev.

4) II. Jahresbericht des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. In Cabanis Journ. f. Ornith. 1878. S. 434. Lev.

5) Ornithologisches von Sylt. — Ornith. Centralbl. 1878. III. S. 153—155. Lev.

6) Frankfurt a. M. 1880. S. 320. Lev.

7) Ornithologische Excursionen im Frühjahr 1886. III. Reise nach Sylt. Ornith. Monatschrift 1886. XII. S. 327. Lev.

8) Eine ornithologische Reise nach Sylt. Die Heimat. II. No. 9. 10. 1892. Sept.-Oct. Sep.-Abz. S. 8 und 11. Lev.

Caspische Meerschwalben mehr zurückgekehrt, nachdem 1892 zu guter Letzt die Colonie noch durch eine Sturmflut zerstört worden war! —! —

Stellen wir diesen Ueberblick über die Geschichte der einzigen deutschen Colonie der Caspischen Meerschwalbe in einer Tabelle zusammen, so erhellt die rapide Abnahme noch auffallender:

Autor	Jahr	Vögel Stück	Nester	Eier
Naumann	1819	2—300	entsprechend	
Baldamus	1846	sehr häufig	sehr häufig	
Rafn	1857	—	—	3—400
Durnford	1874	100—200	12	entsprechend
Kohweder	1874	50	"	
"	1875	nicht sehr häufig	30	entsprechend
"	1877	80	entsprechend	
Grunack und Thiele	1878	60	—	—
E. F. v. Homeyer	1880	—	20—22	20—22
Leverkühn	1886	70	16	24
Kretschmer	1892	—	14	19

Um so empörter waren wir daher, hier im fernen Osten zu erfahren, daß in Schleswig-Holstein selbst ein falscher Freund die Colonie ausraubt und Eier, mit „Sylt“ bezeichnet, bis ans Tyrrenische Meer hin ver—tauscht! — Lebt denn kein opferfreudiger Mann bei uns, der wie Dr. Edmonstone auf seine Kosten die einzige Colonie, diese ornithologische Perle, in der Brütezeit bewachen ließe? —

Sofia, ^{12.}/_{24.} September 1893.

Nachtrag zu Abschnitt 1 dieser Arbeit.

The great Skua.

Während des Druckes dieses Artikels brachte unser verehrter Freund, Herr Wm. Eagle Clarke in den Annals of Scottish Natural History ¹⁾ einen neuen Bericht über das Geschick der verschiedenen Skua-Colonien, den ich den Lesern nicht gern vorenthalten möchte. Seine Gewährsmänner sind für die Colonien auf den Shetlands-Inseln: Mrs. Traill und Mr. Frank Traill und für die Färör Colonel Feilden. — Auf Foula war die 1893er Saison für die Skuas eine sehr ungünstige. Sie kamen in der ersten Aprilwoche an, etwas früher als gewöhnlich, und begannen am 12. Mai zu legen. Das erste und zweite Gelege und ein bis zwei Eier des dritten wurden bekanntlich leider ausgenommen; einerseits in Folge

¹⁾ January 1894. No. 9. S. 8—12. „The persecution of the great Skua-Stercorarius catarrhactes.“

der Armut der Bevölkerung, für welcher jeder Penny von Bedeutung ist, und andererseits in Folge des Aufkaufs durch reisende Händler, welche von den Drkney's in zwei Schaluppen kamen. Eines dieser Fahrzeuge soll zwischen 12 und 20 Tausend Skua-Eier entführt haben. Auch ein Händler von Scalloway kam und kaufte beträchtliche Mengen auf. Die offene Schande dieser gänzlichen Zerstörung darf nicht allein auf Rechnung der Einwohner gesetzt werden, da auch sogenannte Gentlemen aus England kein Geheimnis aus den von ihnen gestohlenen Eiern machten! Wie sich die Vögel durch diese Beunruhigungen gestört fühlen, geht am deutlichsten daraus hervor, daß sie ihren Brüteplatz von einem Hügel zum andern verlegen. — Wenn bis 1894 der große Skua nicht völlig von Foula verschwinden soll, **muß** etwas für seinen Schutz geschehen! — Mr. Traill fand auf seinen zahlreichen Wanderungen auf der Insel nicht ein einziges Nestjunges — da vermutlich nicht ein einziges erbrütet worden ist! Wie sich der geneigte Leser erinnern wird, waren 1890 und 1891 die Verhältnisse fast die gleichen! Ueber die Faeroer-Colonie giebt der Obristlieutenant Feilden einige interessante historische Notizen: Svabo, welcher seine im Manuscript in der Kgl. Bibliothek in Kopenhagen liegenden Memoiren über die Färör 1782 schrieb — constatirte, daß in jenen Zeiten die Insel Skuö 6000 junge Skuas jährlich producierte, wovon zweifelsohne ihr Name her stammt. Ebenso waren sie damals auf den Inseln Vaagö und Stromö sehr zahlreich. Svabo erkannte den großen Schaden, den die Skuas den „Fugleberg's“ durch Zerstörung von Eiern und Jungen der anderen Seevögel zufügten und verurteilte sie als „Raubvögel“, weshalb sie auf die schwarze Liste gesetzt, und zwei Skua-Schnäbel gleich einen Kollkrabenschnabel geschätzt wurden. — In neuerer Zeit sind die Nöbbeltold-Gesetze der Färör, nach welchen jeder Bootbesitzer (Ausdruck für vermöglichen Mann auf den Inseln) jährlich der Behörde einen Kollkrabenschnabel, oder eine junge Kollkrabenbrut, 2 Schnäbel von Krähen oder Mantelmöven (*L. marinus*) oder 2 Skuas abzuliefern habe, aufgehoben; an ihrer Stelle wird eine geringe Vergütung dem Ueberbringer von solchen Schnäbeln aus der Schwarzen Liste aus dem Gemeindefonds durch den Sysselmand (Bürgermeister) ausgezahlt. — 1872 besuchte Col. Feilden die Färör und publicierte im Zoologist desselben Jahres eine Liste der dortigen Vögel. Schon damals constatirte er die Abnahme der großen Skuas und prophezeite ihren gänzlichen Untergang als Brutvögel für die nächsten 10 Jahre und ihr vollständiges Verschwinden überhaupt während weiterer 10 Jahre. Glücklicherweise ist die Prophezeiung nicht buchstäblich in Erfüllung gegangen; indessen ist nur wenig Frist gewonnen. 1872 brüteten nach Feilden's Zählung auf 7 verschiedenen Brutplätzen ca. 40 Brutpaare, vielleicht noch einige mehr. Die Colonie auf Stromö wurde damals vermutlich übersehen, sodas also im Ganzen vielleicht 50 Paare brüteten. Im Juni 1892 besuchte Col. Feilden die Inseln wieder und war erschüttert durch die

allgemeine Abnahme alles Vogel Lebens gegen 1872, obwohl inzwischen Geseze in Kraft getreten waren, welche Alte, Junge und Eier der nicht auf der schwarzen Liste befindlichen Arten schützten. Die beiden Raubmöven (*Lestris Richardsoni* und *catarrhaetes*) wurden oft von Fischern als Köder (!) heruntergeschossen! — Im Juli und August 1893 hielt sich Col. Feilden wieder 4 Wochen auf den Inseln auf. Während dieser ganzen Zeit sah er nicht eine Skua fliegen!! Man erzählte ihm, daß keiner mehr auf Groß- und Klein-Dimen brüete, und daß ein oder höchstens 2 Paare 1893 auf Sandö gebrütet hätten. Am 14. Juli fand Feilden im Dorfe Skaaen auf Sandö ein ausgenommenes, 14 Tage altes Junges. Er kaufte es und schickte es an Herrn Müller in Thorshavn, um es an den Zoologischen Garten in Kopenhagen weiter zu befördern. Der Syffelmand Winther auf Sandö vertrat die Ansicht, daß dieser eine junge Vogel die ganze Progenitur der Art auf Sandö darstelle! — Am 25. Juli fanden Mr. Folmer Hansen aus Kopenhagen und Col. Feilden eine kräftige junge Skua in Gefangenschaft im Dorfe Sagen; sie verschluckte junge Lachse von 6 Zoll Länge, ohne sie in Stücke zu zerreißen. Der Besitzer, der den Vogel von einem Orte der Nachbarschaft, Namens Eggen, bekommen hatte, wollte ihn nicht hergeben; auf Eggen sollten 4 Paare gebrütet haben. Am selben Tage fanden die Herren in der Küche des Jan David Olsen auf Sagen 2 junge Skuas, welche am selben Tage auf Eggen geschossen waren. Sie wurden zum Abendbrot gekocht und gegessen! Als die Herren dem Eigentümer ihr lebhaftes Bedauern ausdrückten, daß diese seltenen und schönen Vögel zu Küchenzwecken hingemordet wären, und daß sie viel lieber die Vögel lebend gehabt hätten, ließ der Mann, ohne ein Wort zu verlieren, Tags darauf durch einen Schafhirten noch einen jungen lebenden Skua herbeibringen. Leider wurde ihm ein Ständer gebrochen, und er starb während der Reise. — In Bordo vernahm Feilden, ohne selbst den Platz der ehemaligen Colonie zu besuchen, daß dieselbe entweder gänzlich verlassen wäre, oder daß höchstens 1 bis 2 Paare noch vorhanden wären. Ganz dasselbe gilt von den 1872 bestehenden Brutplätzen von Biderö und Svinö. — Die gänzliche Ausrottung der Skuas als Brutvogel der Färör wird bald stattgefunden haben, da der Schutz, welchen sie genießen, nur den Zweck verfolgt, eine Zuspitze zum Abendessen in Gestalt der Jungen zu erlangen! —

Somit wird, wie Eagle Clarke wehklagend hinzufügt, in Bälde der große Skua dem großen Alk an Seltenheit nicht nachstehen, und allen Gesezen und Vorschriften zum Hohn wird die letzte mörderische Jagd und Verfolgung auf die allerletzten des Stammes ausgehen, um zu unsinnig gesteigerten Preisen die wohl-dotierten Museen mit Exemplaren von Eiern, Jungen und Alten zu versehen. —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Leverkühn Paul

Artikel/Article: [Vogelschutz in England. 257-262](#)